



CHOR *live*

Stellv. Landes-Chorleiterin
Claudia Rübben-Laux



Heute: Die Vokale

Bevor wir zum Vokalausgleich kommen, möchte ich zunächst über die Vokale sprechen.

Vokale sind Klänge, die durch eine Verformung des Resonanzraumes Mundhöhle mit Hilfe der Artikulationswerkzeuge (Unterkiefer, Lippe, Zunge, weicher Gaumen) zustande kommen.

Beim Vokal u steht die Kehle am tiefsten, was dem Ansatzrohr zu seiner größten Ausdehnung verhilft. Der dunkle Vokal zählt zu den sogenannten Lippenvokalen, denn die Lippen sind maßgeblich an der Lautbildung beteiligt. Der Lippenring ist aktiviert und bildet die „Sängerschnute“.

Das o ist ein Mischvokal aus u und a. Die Kehle steht noch tief, der Unterkiefer senkt sich etwa ebenso wie der Zungenrücken, wodurch die Mundhöhle vergrößert wird. Wichtig ist der Unterschied zwischen dem geschlossenen o, das mehr dem u nahesteht (Not, Tod) und dem offenen, das mehr a-Klang in sich hat (Gott, dort).

Beim Vokal a hat der Mund seine größte Öffnung, der Unterkiefer ist locker geöffnet bis zu dem Punkt, an dem er im Kiefergelenk einen Widerstand überwinden müsste. Die Zunge liegt flach im Mund. Man spürt sie lose an der unteren Zahnreihe. Die Lippen sind leicht geschürzt. Zu beachten ist, dass die Mundweite nicht das Wichtigste ist, sondern die Kehl- und Rachenweite.

E ist ein Mischvokal aus a und i, wobei es ein geschlossenes e gibt (Beet, Met) und eine offenes (Fett, Bett). Der Zungenrücken ist breit gegen den Gaumen angehoben. Zu beachten ist, dass die Zungenspitze an der unteren Zahnreihe anliegt. Auch bei e muss der Unterkiefer locker sein.

Beim hellsten Vokal, dem i, ist der Zungenrücken hochgestellt, die Mitte des Zungenrückens stärker als beim e. Dadurch wird die Mundhöhle verkleinert und die Resonanz liegt in der Maske. Wichtig ist auch hier, dass der Unterkiefer locker gehalten wird.

Der Umlaut ö bringt durch seinen O-Bestandteil viel Körperklang mit und durch die E- und I-Bestandteile die Helligkeit der Kopfresonanz. Auch hier gibt es einen geschlossenen Laut (Töne, Söhne) und eine offenen (Löffel, Töchter).

„Ü“ setzt sich zusammen aus u und e oder i und ist deshalb eine ideale Brücke von den dunklen Kuppelklängen des Kopfes zur Helligkeit der Maske. Zu beachten ist, dass das Ansatzrohr weit bleibt.

„Ä“ ist eigentlich ein offenes e. Oft klingt es recht plärrig, deshalb entwickelt man sinnvollerweise besser vom e oder ö als vom a. Auch hier sind die Tiefstellung der Kehle und das weite Ansatzrohr zu beachten.

Die Diphthonge (Doppellaute) ei oder ai werden gesprochen als langes a und kurzes e. Eu oder äu werden gesprochen als langes, offenes o und kurzes ö.

Beim nächsten Mal erfahren wir dann etwas über die Formantengesetze und kommen dann zum Vokalausgleich!